

**Predigt am 12. Sonntag nach Trinitatis
San Mateo, 14.8.2016
Text: Epheser 2,4-10**

Dabei sein ist alles

1.

Liebe Gemeinde,

ihr habt's auch alle in den letzten Wochen mitverfolgt: Türkei - Europa - Deutschland.

Dazu jetzt dies:

Geheimtreffen von Kanzlerin Merkel und dem türkischen Präsidenten Erdogan:
Dinge sollen geklärt werden, reiner Tisch gemacht, endlich,
aber Kompromisse lassen sich nicht finden.

Da entschließen sich die beiden, inspiriert von den Olympischen Spielen, allen Streit
ein für alle Mal in einem Wettlauf zu entscheiden:

Einmal quer durchs Kanzleramt bis zum Hubschrauberlandeplatz.

Nicht zuletzt durch die bessere Ortskenntnis erreicht Merkel als Erste das Ziel.

Gestern titelt die Bildzeitung:

„Gold für Angela! - Erdogan chancenlos.“

In der Türkei schreiben die gleichgeschalteten Zeitungen:

„Erdogan bei Wettrennen ehrenwerter Zweiter, Merkel wird Vorletzte...“

2.

Alles eine Frage der Perspektive...

Genau wie beim Motto der Olympischen Spiele: da gibt es nämlich zwei verschiedene,
die nicht so recht zueinander passen wollen. Das eine lautet: „Schneller, höher, weiter“.
Das andere: „Dabei sein ist alles“. Es heißt: Olympische Spiele, und Spiele haben
Regeln.

Wer sich nicht an die hält, mogelt, und mit Schummlern spielt niemand gerne. Und
trotzdem gibt es nicht wenige, denen bloßes Dabeigewesensein nicht reicht, die zu
Doping greifen, um schneller, höher und weiter zu kommen als die, die unter fairen
Bedingungen antreten.

Die Grenzen, was erlaubt ist und was nicht, müssen dabei immer wieder neu
angepasst werden. Wenn neue Medikamente auf den Markt kommen, muss geprüft
werden, ob sie nur Krankheiten heilen oder zu einer Leistungssteigerung führen, wenn
Sportler sie nehmen. Das ist dann oft ein „Katz und Maus“- oder „Hase und Igel“-Spiel.

Ein Spiel ist ein Abbild der Wirklichkeit.

Im Spiel wird „so getan, als ob“, und dann guckt man, wer der oder die Beste ist. Denn
das Leben selbst ist oft genug ein Wettkampf: wer bekommt die Arbeitsstelle, die
Wohnung, die Aufmerksamkeit - insofern lässt sich sagen: Spiele sind Training fürs
Leben. Im Spiel lassen sich Sachen ausprobieren, die keine Folgen für den Rest des
Lebens haben, und man kann in Rollen schlüpfen, die einem sonst nicht zur Verfügung
stehen. Kinder spielen, um die Wirklichkeit zu lernen.

„Schneller, höher, weiter“ und „Dabei sein ist alles“ lässt sich auch als Lebensmotto
begreifen. Muss ich immer der Beste sein und möglichst alle anderen hinter mir lassen,
um glücklich zu werden, oder erfüllt es mich bereits, mit den richtigen Menschen am
richtigen Ort einfach da zu sein?

Diese Frage stellt sich nicht nur im Hinblick auf das Verhältnis von Mensch zu Mensch,
sondern auch von Mensch und Gott. „Schneller, höher, weiter“ zu Gott – oder „Dabei

sein ist alles“ auf der Suche nach ihm. Für den Apostel Paulus ist das klar, ich lese aus dem Brief an die Epheser im 2. Kapitel:

Gott, der reich ist an Barmherzigkeit, hat in seiner großen Liebe, mit der er uns geliebt hat, auch uns, die wir tot waren in den Sünden, mit Christus lebendig gemacht – aus Gnade seid ihr selig geworden –; und er hat uns mit auferweckt und mit eingesetzt im Himmel in Christus Jesus, damit er in den kommenden Zeiten erzeuge den überschwänglichen Reichtum seiner Gnade durch seine Güte gegen uns in Christus Jesus. Denn aus Gnade seid ihr selig geworden durch Glauben, und das nicht aus euch: Gottes Gabe ist es, nicht aus Werken, damit sich nicht jemand rühme. Denn wir sind sein Werk, geschaffen in Christus Jesus zu guten Werken, die Gott zuvor bereitet hat, dass wir darin wandeln sollen.

3.

Es gibt sie nicht, die Religions-Olympiade, bei der Gott am Ende dem oder der Besten eine Goldmedaille umhängt.

Das Leben ist - was das angeht - kein Wettbewerb und kein Spiel – oder: ein besonders verrücktes, denn der Siegespreis wird verteilt, bevor es überhaupt losgeht, bevor jemand irgendetwas getan hat. In sperrigem Bibeldeutsch heißt das so:

„Denn aus Gnade seid ihr selig geworden durch Glauben, und das nicht aus euch: Gottes Gabe ist es, nicht aus Werken, damit sich nicht jemand rühme.“

Da ist niemand schneller, höher, weiter und niemand langsamer, tiefer, kürzer. Wer von sich behauptet, seine Seligkeit hart erarbeitet zu haben, sei es durch fleißige Kirchbesuche, ein Leben im Kloster, fleißige Bibellektüre oder herausragendes Engagement für Mitmenschen, muss noch mal neu nachdenken. Die Reihenfolge ist - wenn überhaupt - umgekehrt: Zuerst fällt der Glaube unverdient und ohne eigenes Zutun vom Himmel *und dann* fängt jemand an, all diese Dinge zu tun, die für Außenstehende so aussehen können, als versuche er Fleißkärtchen zu sammeln, um bei Gott einen guten Eindruck zu machen. Dabei ist das Verhältnis von Gott zu den Menschen längst geklärt und an diesem ist nicht zu rütteln, weder zum Besseren, noch zum Schlechteren.

Nicht umsonst ist einer der beliebtesten Vergleiche in der Bibel, Gott als Vater oder Mutter zu bezeichnen:

„Vater unser im Himmel“, „Gott, der wie eine Mutter tröstet“. So, wie ein neugeborenes Kind überhaupt nichts tun kann oder muss, damit seine Eltern sich ihm zuwenden und sich um ihn kümmern, steht der Mensch hilflos vor Gott - und empfängt seine Liebe.

Es gibt nicht viele Vergleiche, wann im Leben das so ist, aber es gibt sie. Die besten Dinge in meinem Leben habe ich mir nicht erarbeitet, sie sind mir vor die Füße gefallen: Begabungen, von denen ich nicht genau weiß, wo sie herkommen, Freundschaften, perfekte Momente und vieles mehr. Da war „dabei sein ist alles“ nicht ein schwacher Trost, sondern alles, was ich gebraucht habe.

4.

Das Leben ist auch so anstrengend genug; da bin ich froh, dass ich mich gegenüber Gott nicht abstrampeln muss. Oder schlimmstenfalls sogar versuchen würde, ihn zu bemogeln, durch Schein-Freundlichkeit gegenüber meinen Nächsten, Engagement, für das ich nicht wirklich begeistert bin oder das Befolgen von Regeln, die sich mir nicht erschließen.

Weil „dabei sein alles ist“, kann ich „schneller, höher, weiter“ aus der Gnade Gottes leben, stressfrei und spielerisch.

Der gemeinsame Nenner von *beiden* olympischen Mottos ist nämlich: „Gib alles“. In dem einen Fall: Gib alles, um der Schnellste, Höchste, Weiteste zu sein, um zu gewinnen.

Im anderen Fall: Gib alles, denn deswegen bist du hier:
Tu, was du *willst*.

So haben die Olympischen Spiele der Neuzeit vor über 100 Jahren einmal angefangen: Ein Treffen der Jugend, die sich sportlich vergleicht und zur Völkerverständigung beiträgt. Natürlich wollte da jeder gewinnen, aber das Eigentliche, das Besondere war das Gesamtereignis. So zumindest die Idee. Wie leider fast alles im Leben wurden die Olympischen Spiele immer mehr kommerzialisiert. Es ging immer weniger ums Gewinnen und immer mehr um den Gewinn, in Dollar, Reichsmark, Euro und Prestige.

Die Olympische Idee bröckelt, vielleicht zerbröselt sie sogar. Das zeigen Auseinandersetzungen um die Austragungsorte. Europäische Städte winken gehäuft ab: Zu teuer, zu viele Bürgerproteste, zu große Umweltschäden. Stattdessen finden die Spiele dann an Orten statt, in denen Menschenrechte nicht viel gelten, wo Korruption faire Bewerbungen ersetzt oder - wie jetzt in Rio - die Eignung der Austragungsorte fragwürdig ist. Es kann gut passieren, dass das brasilianische Zika-Virus durch den Besuch zu einer globalen Epidemie wird; es kann sein, dass Athletinnen und Athleten schwer erkranken, die auf offenen Gewässern ihre Wettbewerbe austragen, da diese verseucht sind.

Und das Olympische Dorf käme in Europa wohl nicht durch die Bauabnahme; manche Nationen halten es für so unbewohnbar, dass sie gleich im Hotel geblieben sind. Und trotzdem wird wieder genug von der Olympischen Idee übrig bleiben, es wird tolle Geschichten geben und Völkerverständigung.

Das alles kriegen der Kommerz (+ Korruption) nicht klein.

Die Idee von Gottes Gnade bröckelt auch immer wieder. An den Zweifeln, ob es denn wirklich sein kann, dass es keinen Zusammenhang gibt zwischen dem, was ich tue, und ob Gott mich liebt, haben sich Kirchenobere bereichert. Sie haben für bare Münze Ablässe verkauft: Zahl, und du kommst Gott näher. Sie haben Menschen für ihre eigenen Zwecke und Interessen eingespannt: Tu, was ich dir sage, und du kommst Gott näher. Sie haben Menschen ihren Willen ausgeredet: Lebe so, wie ich das für richtig halte, dann kommst du Gott näher.

Lasst euch davon keine Angst einjagen,
dabei sein *i s t* bereits alles,
*„denn aus Gnade seid ihr selig geworden durch Glauben,
und das nicht aus euch: Gottes Gabe ist es,
nicht aus Werken, damit sich nicht jemand rühme.“*

Amen.

Pfr. Hanns-Henning-Krull